

# Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **85 (1943)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Referate.

**Erbanalytische Untersuchung über die spastische Spinalparese des Rindes im Bereich des Zuchtgebiets der Osnabrücker Herdbuchgesellschaft.** Von Johannes Langsenkamp, bestallter Tierarzt. Dissertation Hannover. 1941. (Inst. f. Tierzucht u. Vererbungs-forschung.) 29 S.

Aus den Untersuchungen des Verfassers im Osnabrücker Zuchtgebiet geht hervor, daß die spastische Parese bei dem schwarzbunten Rinde mit großer Wahrscheinlichkeit als Erbfehler mit einfach rezessivem Erbgang anzusehen ist. Es scheint, daß die Nachkommen des ostfriesischen Zuchtstieres 7456 das Erbleiden ins Osnabrücker Zuchtgebiet gebracht und weiter vererbt haben. Da es unmöglich ist, ein erbliches Leiden zu heilen, muß die Ausmerzung des Krankhaften und die Fortpflanzung des Gesunden angestrebt werden, insbesondere was das männliche Tier anbetrifft, das einen viel größeren Einfluß auf die Nachkommenschaft ausübt. Es kann eventuell notwendig werden, Vatertiere mit gesunden Vorfahren als Zuchttiere einzuführen. Zuchtstiere und Kühe, die erkrankte Nachkommen gezeugt haben, sind von der Zucht unverzüglich auszuschließen. Der Verfasser betont auch nachdrücklich die Notwendigkeit, alle sichtbar erkrankten Tiere und überdies auch noch alle Elterntiere derselben beim ersten Erkrankungsfall von der Zucht auszuschließen. In Fällen, wo ausnahmsweise eine Operation aus wirtschaftlichen Gründen, zwecks Erhöhung des Schlachtwertes, vorgenommen wird, ist nach dem Verfasser gleichzeitig auch die Kastration auszuführen, da erfahrungsgemäß scheinbar geheilte Tiere oft wieder zur Zucht benützt werden. E. W.

**Das Auftreten der ersten Brunst bei Kühen nach der Geburt und die Aussichten auf Befruchtung bei der ersten Brunst.** Von Franz Jonientz, best. Tierarzt. Dissertation Hannover. 1940. (Ambulator. Klinik.) 30 S.

Es wurden 55 Kühe untersucht und ein Durchschnittsintervall zwischen Geburt und Auftreten der ersten Brunst von 65 Tagen ermittelt. Bei 32 Kühen schwankte derselbe zwischen 40 und 80 Tagen. Der kürzeste Intervall betrug bei einem einzigen Tier 17 und der längste in 8 Fällen über 100 Tage. Bei 17 Tieren waren die Brunstsymptome sehr deutlich, dagegen bei 23 fast gar nicht zu erkennen. Der Grad derselben hatte keine nennenswerten Abweichungen in der Länge des Intervalls zwischen Geburt und erster Brunst zur Folge. Ob die Milchleistung und die Trockenperiode sowie die Disposition des Tieres die Brunst beeinflußt oder nicht, trat nicht klar genug in Erscheinung.

Von den 55 Kühen wurden 50,8% bei der ersten Brunst erfolgreich gedeckt, wobei der Grad der Brunst keinen wesentlichen Ein-

fluß auf die Konzeption ausgeübt zu haben scheint. Diese Trächtigkeitsziffer von 50,8% erscheint dem Verfasser in einem gesunden und gut gefütterten Bestand nicht ganz zufriedenstellend, doch vermutet er, daß dieselbe höher sein würde, wenn die Kühe zweimal statt nur einmal gedeckt worden wären. *E. W.*

### **Erfahrungen bei der Behandlung von Penislähmungen in 200 Fällen.**

Von Prof. Dr. Bolz, Zeitschrift für Veterinärkunde, 1942, Heft 9, S. 259.

Über die Behandlung der Penislähmung beim Pferd herrschte bisher noch keine Einigkeit. Währenddem früher die operative Entfernung des sogenannten Ringwulstes und in schweren Fällen die Amputatio penis empfohlen wurden, kam man in der letzten Zeit davon ab, da das erstere Verfahren ungenügend und das zweite wegen häufigen späteren Strikturen der Harnröhre gefährlich sei. Nach Douville erzielten zwar die Franzosen im Weltkrieg 1914/18 gute Erfolge mit der Amputation. Neuerdings trat Kampe für die operative Verkürzung des M. retractor penis ein. Bolz, der sich schon früher mit dem Problem beschäftigte, fand auch diese Methode ungenügend. Er hat bereits 1941 ein Verfahren publiziert, das auf Wiedereinstülpung des Präputialrohres abzielt. Nun hat ihm der Krieg in Rußland Gelegenheit geboten, die Methode zu verbessern und im Großen auszuprobieren.

Bekanntlich ist die Penislähmung des Pferdes eine Erscheinung, die in normalen Zeiten nur selten auftritt, im Krieg aber öfters gehäuft, besonders im Winter und unter der Wirkung von Futtermangel und Überbeanspruchung. Auch in der Schweiz sind im Anschluß an den letzten Weltkrieg nach den Literaturangaben zahlreiche Fälle aufgetreten; es ist deshalb nicht abwegig, sich heute mit dieser Läsion zu beschäftigen.

Die Methode Bolz besteht darin, daß der vorgefallene Penis zunächst für einige Zeit bandagiert und vermittelt dreier Holzleisten und einer Stallgurte an den Bauch gelegt wird. In dieser Lage nimmt er erheblich an Dicke ab und können Schleimhautwunden und eventuelle Erfrierungen abheilen. Erst wenn die Oberfläche intakt ist, soll die Operation vorgenommen werden. Sie besteht darin, daß in Rückenlage in der Medianlinie 3 Finger breit hinter den Kastrationsnarben ein 5 bis 8 cm langer Einschnitt angelegt wird. Von dort aus dringt der Operateur stumpf nach vorn und in die Tiefe vor und isoliert den Penis ringsum vom lockeren Bindegewebe, bis zur Anheftungsstelle des inneren Präputialblattes. Sodann wird dessen Umschlagstelle mit dicker Ligatur zurückgezogen und an die Wundränder geheftet. Dadurch entsteht im hintern Penisteil eine Schleife, die in die Wunde versenkt wird, worauf Verschuß der Wunde erfolgt. Um die Haltenaht zu entlasten, sollen im Präputialrohr, dicht vor der Glans penis 3 bis 4 Quernähte gelegt werden. Die Nachbehandlung besteht in Sorge

um den Sekretabfluß, wozu in einem Teil der Fälle die Wundnaht später weggenommen und der Raum dorsal und vor der Wunde geöffnet werden muß. Nach 8 bis 10 Tagen sind die Haltenähte zu entfernen.

Von 124 Patienten, die nach der verbesserten Methode operiert und nachher genau überwacht werden konnten, trat bei 122 Heilung ein und zwar im Verlauf von 10 bis 30 Tagen. Das bedeutet eine Verkürzung um die Hälfte gegenüber der frühern Methode.

Nähere Angaben über das Vorgehen, besonders auch in Einzelfällen und bei postoperativen Störungen sind in der sehr eingehenden Arbeit nachzulesen. L.

**Zur Technik der Ovariectomie bei Schweinen.** Von Dr. G. Vogel, Oedelsheim. T. R. Nr. 41/42. 1942.

Die Narkose zwecks Ovariectomie weiblicher Schweine wird wesentlich vereinfacht und verbilligt durch Benutzung von Chloralhydrat. Bei großen Schweinen 5 bis 6 g je Zentner Lebendgewicht in 20prozentiger Lösung intravenös, bei kleinen Schweinen 0,25 bis 0,3 g je kg Lebendgewicht in 5prozentiger Lösung intraperitoneal. Auf eine besondere Lagerung der Tiere auf schräger Leiter oder Brett wird verzichtet. Zur Sauberhaltung der Operationswunde und deren Umgebung, sowie der operierenden Hand trägt wesentlich ein um die Wunde herumgelegtes Handtuch bei. Die Orientierung innerhalb der Bauchhöhle von Sauen, zwecks Auffindung von Uterus und Ovarien, wird gewährleistet durch einen in die Scheide hineingeschobenen starren Schlauch. Das Mundstück der Nasenschlundsonde eignet sich vorzüglich dazu. *Decurtins.*

**Persistierendes Hymen als Geburtshindernis bei der Hündin.** Von Dr. E. Ullrich, Fachtierarzt für Hundekrankheiten, Prag. T. R., Nr. 48, 1941.

Der Fall betrifft eine 9 Jahre alte Cockerspanielhündin, die noch nie geworfen hatte. In der Höhe des Überganges vom Vestibulum vaginae zur Vagina selbst befand sich eine ringförmige, derbe Schleimhautfalte, die die Scheide nach Art einer ringförmigen Blende verengerte. Dieser Schleimhautring bildete das eigentliche Geburtshindernis und wird vom Verf. als Hyperplasie des Hymens aufgefaßt. *Decurtins.*

**Über eine in drei Pferdezuchtbeständen des Kreises Heiligenbeil in Ostpreußen beobachtete bösartige Fohlenseuche.** Von Dr. P. Krage und Dr. H. Friederich, Königsberg (Preußen). T. R. Nr. 45/46. 1942.

Bei einer in drei Pferdezuchtbeständen fast gleichzeitig ausgebrochenen und meist sehr stürmisch verlaufenden Fohlenkrankheit, der insgesamt 146 Fohlen im Alter von  $\frac{1}{2}$  bis  $2\frac{1}{2}$  Jahren zum Opfer fielen, wurde als Todesursache eine Viriämie angenommen, wenn auch in einem Bestande die Seuche mit Bakterium paratyphus equi

und in beiden andern mit Bakterium pyoseptikum viscosum equi vergesellschaftet war. Diese sollen nur die Rolle einer Sekundärinfektion gespielt haben. Einer selbständigen Paratyphuseuche widerspricht weiterhin der schlagartige Ausbruch der Krankheit bzw. die gleichzeitige Erkrankung von fast 100 Fohlen, die obendrein in drei verschiedenen Stallungen untergebracht waren. Für eine Viruskrankheit sprechen auch die Sektionsbefunde und die histologischen Untersuchungsergebnisse. Die Krankheit hatte klinisch, pathologisch-anatomisch und histologisch Ähnlichkeit mit der infektiösen Anämie der Pferde, befiel aber nur Fohlen bis zum Alter von 3 Jahren.

*Decurtins.*

## Personalien.

### Beförderungen von Veterinär-Offizieren auf 31. Dezember 1942.

zum Veterinär-Oberst:	Noyer Maurice, Bern
„	Bernet Ernst, Bern
zum Veterinär-Oberstleutnant:	Graf Hans, Zürich
„	Gysler Max, Liestal
„	Hilty Heinrich, Wildhaus
„	Fasciati Reto, St. Moritz
zum Veterinär-Hauptmann:	Wielath Josef, Andeer
„	Löhler Josef, St. Gallen
„	Wenger Friedrich, Thun
„	Grogg André, Solothurn
zum Veterinär-Oberleutnant:	Bühlmann Hans, Triengen
„	Frey Albin, Mellingen
„	Vonarburg Johann, Bern
„	Rohrbasser Ernst, Châtel-St-Denis
„	Bolens Maurice, Cossonay
„	Pidoux Jean, Avenches
„	Scherer Josef, Römerswil
„	Aebli Fritz, Horn
„	Hail Gustav, Neu St. Johann
„	Leemann Werner, Wettingen
„	Buxtorf Andreas, Zürich
„	Meyer Charles, Le Locle
„	Siegrist Jean-Jacques, Lausanne
„	Weder Karl, Oberriet

\*

### Erratum.

In Heft 11, Bd. 84, Jahrgang 1942, des Schweiz. Arch. f. Tierheilkunde bitten wir den Leser folgenden Druckfehler zu korrigieren:

Seite 405, Zeile 21, muß es heißen: prae-menstruellen (statt post-menstruellen) Intervalls.